

Thomas Ender – Katalogisierung der Südtiroler Landschaft

Annegret Winter



Nordansicht der
Brunnenburg bei
Dorf Tirol
„Aussicht nächst dem
Schloß Tyrol über die
Ruine Brunnenburg“,
Aquarell von Thomas
Ender

Thomas Ender (*3. November 1793 in Wien; † 28. September 1875 ebenda) war ein österreichischer Landschaftsmaler und Aquarellist. Im Auftrag von Erzherzog Johann (*1782 in Florenz; † 1859 in Graz) malte er in den Jahren 1839 bis 1846 eine große Anzahl Südtiroler Bilder, in denen er einsame Gipfelregionen und sich breit hinlagernde Berglandschaften schilderte, aber auch Bauern in ihren Weinfeldern, alte gepflasterte Wege, hingestreute Ansiedlungen und ruinöse Burgen, umgeben vom üppigen Grün des fruchtbaren Bodens, erfasste. Außer einer Monografie von Walter Koschatzky von 1982, der dieser Beitrag folgt, ist über Thomas Ender wenig wissenschaftlich gearbeitet worden.¹⁾ Da ein großer Teil seines überaus umfangreichen Werkes sich in Privatbesitz befindet, ist es entsprechend unbekannt. Ein bebildertes, kritisches Werkverzeichnis fehlt daher, Archivalien wie etwa ein Nachlass oder Briefe sind laut Koschatzky vorhanden, aber nicht publiziert.²⁾

So soll uns hier ein Blick auf sein Leben und Schaffen vor allem dazu dienen, unser aller Interesse an diesem Künstler zu schärfen und auf die Dringlichkeit einer erneuten wissenschaftlichen Bearbeitung hinzuweisen. Da Enders Gemälde kurz vor dem Zeitalter der Industrialisierung ent-

standen, das sich als große „Furie des Verschwindens“ – so Hegel und Enzensberger – entpuppte, bergen sie vielleicht manches Detail im Sinne der Spurensicherung, das Bedeutung für manch einen Forschungszweig, etwa für die Südtiroler Burgenforschung haben könnte.

Kindheit und Jugend

Als Sohn des Trödlers Johann Ender und als Zwillingbruder des Historienmalers Johann Nepomuk Ender (*1793 in Wien; † 1854 ebenda) wuchs Thomas in der Wiener Vorstadt Spittelberg Nr. 123 (heute Faßziehergasse 6) – ehemals auch Kravattendörfel nach den dort lebenden Kroaten genannt – unter ärmlichen Bedingungen auf. Spittelberg lag unmittelbar vor der Festungsmauer Wiens und war eine von zwanzig Vorstädten, in denen sich die Elendsquartiere der Stadt befanden. Um 1800 bestand Wien zusammen mit diesen Vorstädten aus etwa 6000 Häusern, in denen circa 300.000 Einwohner lebten. Bevor noch der starke Zuzug des 19. Jahrhunderts begonnen hatte, der bis circa 1900 aus Wien eine Zwei-Millionen-Stadt machen sollte, war Wien als Sitz des Habsburger Hofes schon zur Zeit des jungen Thomas Ender eine der großen europäischen Städte.

¹⁾ Grundlegend: Koschatzky, Walter, Thomas Ender 1793 -1875. Kammermaler Erzherzog Johanns, Graz 1982
²⁾ Der als Museumsmann in Graz und Wien überaus rührig tätige Walter Koschatzky bezieht sich auf die Sammlung des Erzherzogs als auch auf die im Steiermärkischen Landesarchiv befindlichen Tagebücher des Erzherzogs und Briefe von Thomas Ender an den Erzherzog. Laut Internet umfasst der dortige Bestand des Familienarchivs 12 Kisten. Manches Detail der Schilderungen Koschatzky's ist leider nicht nachweisbar belegt. Laut Renner, Gerhard, Die Nachlässe in den Bibliotheken und Museen der Republik Österreich, Wien 1993, S. 483 liegt Enders Nachlass allein im Kupferstichkabinett der Akademie der Bildenden Künste Wien, doch dürfte dies nur die Brasilianischen Arbeiten betreffen.



Der Maler Thomas Ender, Porträt von Friedrich von Amerling

Gemeinsam mit seinem Bruder trat er im Alter von 13 Jahren in die Akademie der Bildenden Künste in Wien – zu St. Anna – ein, wo er etwa zehn Jahre ausgebildet wurde. Zunächst studierte er bei Hubert Maurer (*1738 in Röttgen; † 1818 in Wien) Zeichnen nach historischen Vorlagen, wechselte aber 1809 in die Landschaftsklasse von Laurenz Janscha (*1749 in Rodein/Slowenien; † 1812 in Wien). Dessen rheinischen Landschaften sind besonders bekannt und zeugen von seinem Vermögen große Landschaften zu erfassen. Janschas spielte als Lehrer und insbesondere als Aquarellist eine nicht zu unterschätzende Rolle bei der Entwicklung der österreichischen Landschaftsmalerei, vor allem bei der Ausbildung des jungen Thomas Ender.

Bereits 1810 erhielt der 17-jährige Ender den ersten Preis der Akademie für eine Landschaftszeichnung. Als Janscha 1812 starb und die Landschaftsklasse von Joseph Mössmer (*1780 in Wien; † 1845 ebenda) übernommen wurde, intensivierte Ender schon das eigenständige Studium vor der Natur, indem er Ausflüge im Wiener Umland, aber auch große Wanderungen in Österreich unternahm. Während die aus dieser Zeit erhaltenen Aquarelle von seiner Hand noch Ideallandschaften zeigen,

beweist er laut Koschatzky im Jahr 1814 bei der Beschäftigung mit der Technik der Radierung schon viel Eigenständigkeit in der realistischen Schilderung von Landschaften.

Metternichs Protektion und die Brasilienreise

Im Jahr 1815 bekam Thomas Ender das höchste Stipendium der Kunstakademie, ebenso 1816, so dass sich seine finanzielle Situation entspannt haben dürfte. 1816 wanderte er von Salzburg aus nach Tirol und entwickelte sich zum ausgesprochenen Bergmaler, der nun das Interesse von Klement Wenzel Lothar von Metternich (*1773 in Koblenz; † 1859 in Wien) erregte. Dieser hatte den Vorsitz der Akademie der Bildenden Künste seit 1810 inne und versah sie mit neuen Statuten und einer besseren finanziellen Ausstattung. Metternich erwarb auch das Preisbild, eine Prateransicht mit typischen Waldstrichen und Auenlandschaft, für das Ender im Februar 1817 den vom österreichischen Kaiser Franz I. (*1768 in Florenz; † 1835 in Wien) gestifteten Großen Malerpreis für Landschaftsmalerei erhalten hatte.

Metternich ermöglichte ihm noch im gleichen Frühjahr auch die Teilnahme an einer Brasilienexpedition.³⁾ Hintergrund der Reise war die Verheiratung der Tochter Franz' I., Erzherzogin Leopoldine (*1797 in Wien; † 1826 in Rio de Janeiro) mit dem Kronprinzen Portugals Dom Pedro (*1798 in Queluz; † 1834 ebenda). Die königliche Familie war 1807 von Portugal nach Brasilien geflüchtet und hatte 1815 die Kolonie Brasilien zum Königreich erhoben. Metternich hielt die Verheiratung der hübschen Habsburgerin für einen klugen Schachzug im Kampf gegen die englische Vormacht in der Weltpolitik, doch starb Leopoldine mit nur 29 Jahren in Rio de Janeiro – wahrscheinlich an den wiederholten Misshandlungen durch ihren Mann.

Thomas Ender brachte bei seiner Rückkehr 1818 knapp 800 Aquarelle und Zeichnungen mit nach Wien, die zusammen mit naturwissenschaftlichen Objekten im „Brasilianischen Museum“ in 23 Räumen des Harrachschen Hauses bis zum Tod von Franz I. 1835 zu sehen waren. Zu diesem Zeitpunkt gelangten die Blätter mitsamt dem von Ender erstellten Inventar in das Kupferstichkabinett der Akademie der Bildenden Künste in Wien, wo sie die revolutionären Wirren von 1848 unbeschadet überstanden. Die weiteren Bestände des ehemaligen „Brasilianischen Museums“, die in die Hofbibliothek verlegt worden waren, gingen 1848 durch Artilleriebeschuss des Daches derselben in Flammen auf.

³⁾ Hierzu: Wagner, Robert u.a., Eine Reise nach Brasilien. Aquarelle von Thomas Ender 1817-1818, Petropolis 2003



Der in Gelddingen oftmals „unzugängliche“ Kaiser hatte bis zu seinem Ableben das Thomas Ender zugesagte Salär für das brasilianische Kompendium nicht vollständig ausgezahlt. Laut Koschatzky gelang es Metternich erst 1836 nach des Kaisers Tod und im Rahmen der Übergabe der Blätter an die Akademie, also 18 Jahre nach Enders Rückkehr aus Brasilien, diese Schuld zu begleichen. Zu dieser Zeit hatte Ender schon eine bedeutende Karriere gemacht, das heißt der eigentliche Wert der 800 Arbeiten überstieg den Betrag von 4000 Gulden, der ihm schließlich bewilligt wurde, bei weitem.

Thomas Ender in Rom

In Fürst Metternich hatte Ender einen einflussreichen und langjährigen Gönner gefunden, der es ihm, kaum dass er aus Brasilien wieder in Wien angekommen war, ermöglichte, in der Zeit vom 8. März bis 6. Juni 1819 eine Hofreise des Kaisers nach Rom zu begleiten. Anlässlich dieser Hofreise hatte man im Palazzo Caffarelli eine Ausstellung deutscher Künstler ausgerichtet. Laut Friedrich Noack hatte der Österreichische Botschafter beim Heiligen Stuhl Fürst Alois von Kaunitz-Rietberg (*1774 in Wien; † 1848 in Paris) nichts für diese „deutsche Kunstausstellung“ unternommen. Dagegen gaben die Preussischen Diplomaten in Rom,

der Althistoriker und Gesandte beim Heiligen Stuhl Barthold Georg Niebuhr (*1776 in Kopenhagen; † 1831 in Bonn) und der Generalkonsul Jakob Ludwig Salomo Bartholdy (*1779 in Berlin; † 1825 in Rom) mit Hilfe von Karoline von Humboldt (*1766 in Minden; † 1829 in Berlin) die nötigen Geldmittel, um eine solche Ausstellung zu realisieren. Im Palazzo Caffarelli⁴⁾ in wahrhaft prominenter Lage auf dem Kapitol wohnte seit November 1817 der junge Christian Karl Josias Bunsen (*1791 in Korbach; † 1860 in Bonn), der als Gelehrter nach Rom gekommen war, aber dort seine diplomatische Karriere als Preußischer Gesandtschaftssekretär begann.

Da nicht von langer Hand geplant, gab die Ausstellung ein unvollständiges, aber immerhin „charakteristisches Bild des augenblicklichen Zustandes“ des deutschen Kunstschaffens in Rom.⁵⁾ 181 Werke von 65 Künstlern wurden dem Kaiser und seinem Hofstaat in zwei Sälen des Palazzo präsentiert. In der Überzahl waren dies vom Kaiser keineswegs geschätzten Nazarener, die allein 21 Madonnenbilder ausstellten. Friedrich Noack beschrieb: „...der gute Kaiser Franz ... riet den Künstlern, sie sollten sich weniger an die Altdeutschen und mehr an die Natur halten, und meinte, seine Wiener Bilder seien doch schöner. Ankäufe und

Seltene Südansicht der Trostburg bei Waidbruck, vom Pfaffenturm aus gesehen, links die Ruinen des „Hirschgrabens“ „Schloß Trossburg im Eisackthale bei Kollmann, vom Burghof“, Aquarell von Thomas Ender

⁴⁾ Maurer, Golo, Preußen am Tarpejischen Felsen. Chronik eines absehbaren Sturzes. Die Geschichte des Deutschen Kapitols 1817-1918, Regensburg 2005

⁵⁾ Noack, Friedrich, Deutsches Leben in Rom 1700 bis 1900, neu verlegt Bern 1971, S. 180f

Südwestansicht der Paulsner Höhle mit der noch größtenteils erhaltenen Ruine Altenburg, dahinter Schloß Warth, Eppan „Ruine Altenburg oder die Warthe bei St. Paul über der Etz“, Aquarell von Thomas Ender



Bestellungen machte der hohe Herr nicht; nur den österreichischen Landschaftsmaler Rebell ließ er Ende April nach Neapel kommen, um ein paar Veduten für ihn zu malen, und die Kaiserin bestellte bei Sutter ein Bildchen des Hundes des Kaisers Albrecht. Fürst Metternich zeigte sich noch unfreundlicher, indem er die Annahme eines bestellten Gemäldes eines deutschen Künstlers wegen einer Differenz um den Preis verweigerte. Dagegen kauften die Wiener Herrschaften (AW: des kaiserlichen Gefolges) bei italienischen und französischen Künstlern für hohe Summen.⁶⁾

Entgegen der vorgesehenen Rückkehr blieb Ender in Italien, hatte Metternich doch ihn und seinen Zwillingbruder Johann mit einer vierjährigen, vom Kaiserhaus finanziell ausgestatteten Pensionärsstelle versorgt. Der Bruder wohnte laut Friedrich Noack⁷⁾ im Palazzo Caffarelli und dann im Palazzo Venezia, Thomas Ender dagegen im Künstlerviertel unterhalb der Spanischen Treppe in der Via Purificazione 18 und der Via di Capo le Case 22, früher anscheinend nach der Klosterkirche auch Via San Giuseppe di Capo le Case genannt. Wahrscheinlich schon 1819 und dann aber insbesondere während der römischen Jahre hatte Thomas Ender in Rom Gelegenheit Joseph Rebell (*1787 in Wien; † 1828 in Dresden) kennen zu lernen, dessen Vorbildwirkung auf ihn man unschwer erkennen kann. Rebell, der als 20-jähriger nach Italien gegangen war, 1809 bis 1811 in Mailand, bis 1815 in Neapel und danach in Rom gearbeitet hatte, der mit Kaiser Franz I. seit 1819 bekannt war, wurde 1823 von diesem ausgewählt, an der Wiener Akademie eine Professur für Landschaftsmalerei zu übernehmen.

Während Bruder Johann weitere zwei Jahre in Rom blieb, folgte Thomas ebenfalls im Herbst 1823 dem Ruf nach Wien – im Gepäck hatte er 500 Zeichnungen, 40 kleinere und sechs große Gemälde.⁸⁾ 1824 wurde Ender akademisches Kunstmitglied und erlangte große Anerkennung mit 17 italienischen Ansichten, die er bei der fünften akademischen Kunstausstellung präsentierte. Zukunftsweisend ist, dass man seine Aquarelle nicht mehr nur als Skizze und Studien für seine Ölgemälde begriff, sondern als eigenständige Kunstwerke, die schon bei den Zeitgenossen den Eindruck machten, als seien sie „von der Natur abgelascht“.⁹⁾ Die folgenden Jahre verbrachte er damit – immer unter der Protektion von Metternich – in Österreich zu arbeiten; Ischl und Wiener Landschaften, Baden und Helenental waren seine Ziele. 1826 erhält er endlich sein italienisches Reisestipendium ausgezahlt und trifft seinen eben aus Rom zurückreisenden Bruder in Paris. Anscheinend gänzlich unbeeindruckt von der dortigen künstlerischen Szene kehrt er nach vier Monaten nach Wien zurück.

Kammermaler des Erzherzog Johann

Als Rebell schon 1826 an Tuberkulose starb und seine Arbeit an Ölgemälden für einen großen Saal im kaiserlichen Schloß Persenbeug an der Donau nicht vollenden konnte, fiel Thomas Ender die Aufgabe zu, die fehlenden drei Gemälde auszuführen, womit er bis 1831 beschäftigt war. Doch schon seit Ende 1828 arbeitete er auch für Erzherzog Johann und trat als dessen Kammermaler die Nachfolge von Johann Kniep (*1779 in Wien; † 1809 in Wien), Karl Ruß (*1779 in Wien; † 1843 in

⁶⁾ ebda., S. 181
⁷⁾ ders., Das Deutschtum in Rom seit dem Ausgang des Mittelalters, Bd. 2, Berlin/Leipzig 1927, S. 161

⁸⁾ Laut Koschatzky 1982, S. 161 befinden sich davon nur 24 Skizzenblätter im Joanneum/Graz, andere italienische Blätter sind am 15. Juli 1980 bei Christie's in London versteigert worden.

⁹⁾ Koschatzky 1982, S. 46



Südansicht der Ruine Caldiffo oberhalb von Neumarkt, noch Bergfried und ehemalige Raumaufteilungen sichtbar
 „Ruine Coltif bei Neumarkt im Unter-Etzland“, Aquarell von Thomas Ender

Wien) Johann Knapp (*1778 in Wien; † 1833 in Schönbrunn), Jakob Gauermann (*1772 in Öttingen-Württemberg; † 1843 in Miesenbach-Niederösterreich) und schließlich von Matthäus Loder (*1781 in Wien; † 1828 in Vordernberg) an. Dessen letzte Arbeiten, die durch ein schnell und tödlich verlaufendes Lungenleiden unvollendet geblieben waren, sollte wiederum Ender fertigstellen.

Erzherzog Johann war – wie manch andere Habsburger vor und nach ihm – vom höfischen Leben in Wien abgestoßen. Dagegen interessierte er sich schon als Jugendlicher für die Alpenländer und er fühlte sich von der Einfachheit des Lebens der Gebirgsvölker nicht nur angezogen, er kümmerte sich auch um deren Belange. So gründete er 1819 die „Steiermärkische Landwirtschaftsgesellschaft“, um die wirtschaftliche Lage der Bauern durch die Verbreitung von Neuerungen in Viehzucht, Ackerbau und Sortenerneuerung zu verbessern. Er bereiste als verwegener Bergsteiger und ausdauernder Wanderer viele Gebirgsregionen¹⁰⁾, hielt sich in seinem Haus in Gastein auf und ließ seine Maler seine Besitzungen, große Landschaften, schroffe Gebirgsformationen, aber auch Ortsansichten systematisch malerisch erfassen.

Ab dem Frühjahr 1829 begleitete Ender nun den Erzherzog – der eben erst die Ausseer Postmeister-tochter Anna Plochl (*1804 in Aussee; † 1885 eben-

da, seit 1850 Gräfin von Meran) geheiratet hatte – in die Berge, malte eindrucksvolle Berglandschaften und Gletscherbrüche unter anderem in der Venedigergruppe, am Schareckriegel in den Hohen Tauern, am Kesselfall in den Steirischen Bergen, bei Gastein den Schlapperebengletscher und das Naßfeld. Auf die Bedeutung Enders für die Bergmalerei zu diesem frühen Zeitpunkt darf an dieser Stelle kurz verwiesen werden.

Als Höhepunkt dieser ersten Zeit der Arbeit für den Erzherzog gilt die Reise zum Glocknermassiv im Jahr 1832. Johann scheiterte bei dem Versuch der Erstbesteigung des Johannesberg, über den Gletscher, die Pasterze, und das Riffltor kommend. Aber schon ab 1833 reiste Ender nicht mehr nur im Gefolge des Erzherzogs, sondern auch allein, so im Felbertal. 1834 war Ender in der Gegend nördlich von Prag für Kaiser Franz I. unterwegs.

1837 erhielt er endlich eine Professur für Landschaftsmalerei an der Wiener Akademie, die er bis 1851 innehatte und die ihn mit regelmäßigen Bezügen ausstattete. In seinem Lehrplan führt er unter anderem aus, dass er das gründliche, aber ungewollenes Studium der Natur voraussetze. Landschaftsmalerei sei nicht die Erzeugung von Phantasiegebilden, sondern beruhe auf charakterisierender Naturwahrheit, müsse allerdings Zufälligkeiten beseitigen und dürfe nicht in einer Manier erstarren.¹¹⁾

¹⁰⁾ Hierzu: Sittig, Wolfgang, Erzherzog Johann als Bergsteiger, in: Jahrbuch des Österreichischen Alpenvereins 1959
¹¹⁾ Gekürzt nach: Kosschatzky 1982, S. 81f



Noch unverbaute Ostansicht des Schlosses Goldrain im Vinschgau „Schloß Goldrain im Vinschgau“, Aquarell von Thomas Ender

Nur durch die Gewährung von Urlauben und eine offenbar sehr disziplinierte Arbeits- und Zeiteinteilung konnte er in den folgenden Jahren seinen vielfältigen Aufgaben nachkommen. So unternahm er noch im selben Jahr – 1837 – eine Donaureise zwischen Engelhardszell und Wien, von der er eine Landschaftsserie, bestehend aus 23 Veduten, mitbrachte, die von englischen Stahlstechern übertragen und 1838 unter dem Verleger Conrad Adolph Hartleben (*1787 in Mainz; 1861 in Wien) in Budapest erschien. Weitere ähnliche Alben von Ender wurden von Hartleben auch in den folgenden Jahren von verschiedenen anderen Regionen veröffentlicht.¹²⁾

Eine weitere Donaureise bis nach Regensburg mit seinen Schülern wurde im August 1837 von der Aufforderung des Erzherzogs unterbrochen, mit ihm nach Odessa zu reisen. Sein Neffe, der „neue“ österreichische Kaiser Ferdinand I. (*1793 in Wien; † 1875 in Prag) hatte diesen schon im Juni angewiesen, den russischen Zaren nach Kiew, Odessa und auf die Krim zu begleiten, um dann über Konstantinopel und Griechenland zurückzukehren. Der Erzherzog reiste mit einem relativ kleinen Gefolge und Thomas Ender sollte als Bildchronist dabei sein. Allerdings gelang es Ender wegen eines langwierigen Quarantäne-Aufenthaltes erst in Sewastopol am 23. September aufzuschließen und mit seiner Arbeit zu beginnen. Auch unter Anweisung des Erzherzogs bezüglich der Motivwahl schuf er 330 Aquarelle von den verschiedenen besichtigten Sehenswürdigkeiten und dieser dokumentierte dies mitsamt der Reiseumstände, wie Verpflegung und stürmischen Überfahrten, in seinem Tagebuch.¹³⁾ Erst am 20. November 1837 landet Ender in Triest, verbrachte weitere

vier Wochen in Quarantäne, kehrte vor Weihnachten nach Wien zurück. Die folgenden zwei Jahre war Ender mit der Aufarbeitung des mitgebrachten Materials beschäftigt, immer wieder ließ er sich von Erzherzog Johann Aquarelle aus, die er für verschiedene Interessenten teilweise auch mehrmals kopierte.

Tiroler Reisen

Nachdem sich Erzherzog Johann auf die Seite des geplanten Tiroler Volksaufstandes gestellt hatte, wurde ihm von seinem Bruder Kaiser Franz I. von Österreich im Jahr 1813 verboten, sich in Tirol aufzuhalten. Erst 1833 hob der Kaiser – zwei Jahre vor seinem Tod – dieses Verbot wieder

auf. So bekam Thomas Ender mit Tirol¹⁴⁾ ein weiteres Betätigungsfeld hinzu. Im Herbst 1839 begann nun nach den sommerlichen Wanderungen mit den Malschülern die Erschließung von Südtirol mit einer ersten Reise von Brixen nach Bozen. Ender hatte nur fünf Wochen Zeit und beschreibt die Vielfalt der landschaftlichen Eindrücke zwischen imposanten Bergkulissen und südlicher Fruchtbarkeit mit seinen Bildern und wohl auch in den Briefen an den Erzherzog. Walter Koschatzky, der seine Reisebewegungen in Plänen rekonstruierte, beschreibt seine Arbeitsweise:

„Ender war nun sehr deutlich einer geworden, dem es ganz und gar nicht mehr um die Vedute allein ging, um das bloße Abbilden von Bauwerken und Landschaftsformen, sondern der mit malerischen Mittel das Eigentliche, das sich im Unwesentlichen verbirgt, zu schildern vermag. ... Man vergesse nicht, der Kammermaler Ender arbeitete sehr genau vorgegebene Aufträge aus. Wenn ihm Bozen von dieser oder jener Seite her zu zeigen aufgetragen ist, dann muss Bozen zu sehen sein, für reine Stimmungslandschaft, wie sie später einmal dem *l'art pour l'art* schaffenden Künstler lagen, war einfach die gesellschaftliche Situation nicht gegeben. ... Aber auch für damals gilt: wie ein Maler diese seine ihm gestellte Aufgabe erfüllt, dies ist das Qualitätskriterium.“¹⁵⁾

Im Frühling 1840 war Ender angewiesen, das von seinen Vorgängern als Kammermaler begonnene Werk über die Landschaften der Steiermark zu komplettieren. Im Sommer standen wieder die akademischen Arbeiten, insbesondere Wanderungen mit den Studenten, an. Anfang Juli brach Ender dann endlich nach Ost- und Südtirol auf. Die Reise verlief dann

¹²⁾ Hierzu: Bruny, Martin, Die Verlagsbuchhandlung A. Hartleben. Eine Monographie, Dipl. arb., Universität Wien 1995; siehe auch: www.wienbibliothek.at/dokumente/bruny_martin.pdf

¹³⁾ Laut Koschatzky aus den Tagebuchaufzeichnungen von Erzherzog Johann im steiermärkischen Landesarchiv.

¹⁴⁾ Koschatzky's Rekonstruktion der Tiroler Reisen geht auf die erzherzogliche Sammlung mit ihren Bildern sowie auf die im steiermärkischen Landesarchiv befindlichen Tagebücher des Erzherzogs und die Briefe Enders an den Erzherzog zurück.

¹⁵⁾ Koschatzky 1982, S. 110

von Bruneck im Pustertal mit Nebentälern in nordöstlicher Richtung wie folgt: Defereggental mit St. Jakob, von dort in das Tauerntal, mit Lienz im Süden und dem Großvenediger und dem Krimmlertal im Norden. Auch das Virgental mit dem Ort Prägraten besuchte er. Über das Zillertal mit dem Seitental Tuxertal gelangte er nach Innsbruck als Schlusspunkt. Den September bis Mitte Oktober verbrachte er am Gardasee.

Im Sommer 1841 bereiste Ender unter schlechten Wetterbedingungen mit starken Schneefällen im August die nördlich davon gelegenen Bereiche, also das untere Inntal und nochmals intensiv das Zillertal mit seinen Nebentälern sowie den Pinzgau.

Die Jahre 1842 bis 1847

Im Sommer 1842 – diesmal bei schönstem Wetter – wollte er neben den Salzburger auch die Tiroler Aufnahmen abschließen und fand sich in Innsbruck mit dem Stubaital ein, reiste dann nach Wörgl und Kufstein, über den Wilden Kaiser nach St. Johann und Kitzbühel bis nach Zell am See. Erst mit dem Abschluss dieser Arbeiten konnte er sich gänzlich den Südtiroler Landschaften und Gebirgszügen widmen. So verbrachte er die Jahre 1843 und 1844 am Ortler südlich des Vinschgau und im Ötztal.

1843 reiste er in der ersten Julihälfte ab und wollte bis Mitte September in Südtirol bleiben, fand vorort aber solche Schneemengen vor, dass er sein Studium der Dolomiten nicht aufnehmen konnte. Daher hielt er sich zuerst in der Umgebung von Meran auf¹⁶⁾, zog dann aber im September den Vinschgau hinauf und über Schlanders, Mals und Taufers und das Wormser Joch zur beeindruckenden Ortlergruppe. Danach malte er in acht Tagen mehrere Ansichten von Schloß Tirol.¹⁷⁾ Zu dieser Werkgruppe gehört auch das Ölgemälde des Schlosses, das sich im Wiener Belvedere befindet.¹⁸⁾ Erst gegen Mitte Oktober kam er wieder nach Wien zurück.

Im Jahr 1844 nahmen Südtiroler Studien und Arbeiten wiederum eine beherrschenden Rolle ein. Zwar



war er schon Mitte September aus Südtirol in Wien zurück, doch war seine Reiseroute nicht weniger umfangreich. Dieses Mal näherte er sich von Norden, von Innsbruck kommend über das Ötztal den gleichnamigen Alpen an, überschritt das Timmelsjoch und den Reschenpass. Sinnigerweise erläutert Koschatzky an dieser Stelle, mit welchen Anstrengungen diese Exkursionen verbunden waren, da man sich viele dieser Landschaften nur zu Fuß erschließen konnte und man schlechten Wetterbedingungen schutzlos ausgeliefert war. Gleichwohl geht aus manchem Enderschen Bild hervor, dass die Erschließung der Berge durch mit Kutschen befahrbare Wege, so dass auch manche Dame sich solcher Exkursion anschloss, voranschritt.¹⁹⁾ Ender besuchte den schönen Stuibenfall und den Schwarzenberggletscher, erklimmte bei Sölden wiederum die Gletscherregionen mit dem Sulztalferner und der Wildkarspitze. Die Ruderhofspitze über dem Stubaital ist eine seiner weiteren Stationen.²⁰⁾

Auch im Jahre 1845 berichtete Ender dem Erzherzog detailliert von seinen Südtiroler Reisen, so dass Koschatzky wiederum die Reiseroute rekonstruieren konnte. 1845 reiste er von Innsbruck kommend das Eisacktal hinab und machte Abstecher ins Grödner Tal und um den Schlern herum. Auf diese Reise gehen die Bilder von Klausen mit dem Kloster Säben, die ruinöse Burg Karneid bei Bozen, bevor sie Ferdinand von Miller (*1813 in Fürstenfeldbruck; † 1887 in München) rekonstruierte, und die Ruine Wolkenstein im Grödner Tal zurück.²¹⁾

Im Jahre 1846 stieß Ender weiter in die südwestlich von Meran gelegene Bergwelt bis in die italienischsprachigen Bereiche vor, 1847 ging seine Reise

Detailreiche Südansicht der von Straßen- und Bahnlinien noch unverbauten Stadt Klausen mit dem Thinnebach, links der Burgberg von Säben mit der Burg Branzoll „Klausen mit dem Kloster Seeven mit Aussicht gegen Brixen“, Aquarell von Thomas Ender

¹⁶⁾ Malte bei Schloß Tirol u. a. auch die Ruine Brunnenberg. Hierzu: Koschatzky 1982, Abb. 131 und 137

¹⁷⁾ Laut Koschatzky (S. 130, 165) befinden sich viele der auf dieser Reise entstandenen Bilder in der Sammlung des Erzherzogs Johann: „Ruine Kuhberg bei Schluders (Churburg bei Schluderns), Schloß Goldrein im Vinschgau, Ruine von Schloß Anna bei Latsch, Ruine Annaberg bei Latsch, Blick auf das Schloß Tirol über Ruine Brunnenburg und über das Etschtal gegen Sigmundskron“.

¹⁸⁾ 92 x 119,5 cm, Inventar: 1846 Ankauf Akademieausstellung für die Kaiserliche Gemäldegalerie, Invnr. 3784

¹⁹⁾ Siehe hierzu: „Der höchste Punkt der Neuen Strasse über das Wormser Joch“, 1843, Privatbesitz, in: Koschatzky 1982, Abb. 125

²⁰⁾ Detailliert bei: Koschatzky 1982, S. 131

²¹⁾ Siehe hierzu: Koschatzky 1982, Abb. 132, 134, 138



Ruine Wolkenstein am Eingang ins Langental in Gröden „Ruine Wolkenstein“, Aquarell von Thomas Ender

weiter nach Süden bis zum Gardasee. Damit endete seine Reisetätigkeit für den Erzherzog.

Das Revolutionsjahr 1848

Mit dem Revolutionsjahr 1848 traten auch für Ender gravierende Änderungen ein, insbesondere verlor er seine beiden Protektoren. Erzherzog Johann war in Jahr 1848 als Deutscher Reichsverweser zur Frankfurter Nationalsammlung berufen worden. Und Staatskanzler Metternich musste zurücktreten und nach England fliehen. Nach der zeitweiligen Schließung der Akademie im Jahr 1848, verschiedenen Reformen im Jahr 1849 und einer unangemessenen Beschwerde von Studenten, der angesichts der revolutionsbedingten Zustände stattgegeben wurde, entließ man Thomas Ender schließlich 1851 in den Ruhestand.

Ausklang

Zwar nahm der Erzherzog noch einmal Kontakt zu ihm auf und möglicherweise finanzierte er 1853 eine mehrmonatige Italienreise, die Ender bis nach Amalfi, Capri und Ischia führte, doch endete hier-

mit deren Beziehung. Im Jahr 1854 reiste er über Vorarlberg in die Schweiz und malte unter anderem das Matterhorn vom Gornergrad aus.

1855 (oder 1857?) begleitete er seine verwitwete Schwägerin und deren Sohn nach Italien. 1861 war er mit seinem Sohn, der Eisenbahningenieur war, in Ungarn und Siebenbürgen sowie 1864 in Tirol, wo dieser beim Bau der Brennerbahn tätig war. Nach dem Tod der Tochter 1849 und dem des Sohnes 1870 blieb er allein zurück, er lebte zurückgezogen in seiner Wohnung in der Wollzeile 12, wo er weiter aquarellierte. Koschatzky stellt fest, dass etwa um 1870 im Alterswerk des Künstlers noch eine Reihe besonders locker hingehauchter und freier Landschaftsansichten entstanden. 1875 starb Thomas Ender mit 82 Jahren.

Thomas Ender widmete sich mit einem geradezu wissenschaftlichen Interesse den topographischen Gegebenheiten der Landschaften, die er malte. Insbesondere die Bergwelt schilderte er in eindrucksvoller Art, ohne deren Monumentalität romantisch-pathetisch aufzuladen. Damit stand er innerhalb einer Zeitströmung, die sich um eine möglichst genaue und umfassende Dokumentation der vielfältigen Landschaftsformen und ihrer Bewohner kümmerte. Innerhalb des Werkes von Thomas Ender fallen aber auch die Südtiroler Ansichten von Burgen und Burgruinen auf, wie die Ruine Brunnenburg über dem Etschtal, das Schloß Goldrain im Vinschgau, die Ruine Karneid bei Bozen oder die Zenoburg bei Meran.²²⁾ Wenn Thomas Enders Werk einmal in größerem Umfang publiziert sein sollte, wäre es zum Beispiel der Südtiroler Burgenforschung möglich, diese für etwaige Forschungsprojekte oder für Rekonstruktionen bzw. Sicherungen von Burgen zu nutzen. Auch die sie umgebenden Landschaften vermögen Aufschlüsse zu geben, über die Besiedlung der Gegenden, den Ackerbau, alte Wegführungen et cetera.

Ahnte der Erzherzog als Auftraggeber dieser „Katalogisierung“ der Bergwelt, dass sich diese bald stark verändern würde? Ein paar Jahre nach Thomas Enders Tod begann die Industrialisierung, die die von ihm konservierten Eindrücke bald zu historischen werden ließ, auch wenn ein neues bildgebendes Verfahren, die Fotografie, noch kurz eine Rolle bei der „Katalogisierung“ übernehmen konnte. Die Landschaften, auch die Berge, wurden mit neuen Verkehrsmitteln, wie Eisenbahnen und Autokolonnen erschlossen. Eine an Monokulturen orientierte Landwirtschaft, der Tourismus mit seinen meist brachliegenden Saison-Strukturen, Überbevölkerung, große Straßen- und Brückenanlagen sowie architektonische Exzesse, die den gewachsenen, regional typischen Formen Allerweltseinerlei entgegengesetzten, überformten und veränderten binnen kurzer Zeit die Berge.

²²⁾ Zenoburg, vgl. Titelblatt ARX 2/2012